

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 2 (1927)
Heft: 1

Artikel: Erinnerungen an die Grenzbesetzung 1856/57
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das stattliche basellandschaftliche Dorf Aesch hindurch gegen Dornachbrugg zu. Auf dem ganzen Marsche waren uns fortwährend zurückziehende Truppen begegnet, die von der Grenze kamen, und immer kam die Meldung, entweder von vorn oder auch mitunter von hinten die Marschkolonne entlang: Rechts anhalten! Aber auch der gute Humor war in uns geblieben, denn wenn zu Fuss marschiert werden musste, erschallten sofort frohe Marschlieder, die den guten Geist erhielten. Vor Dornachbrugg gab es einen längern Strassenhalt, den wir dazu benützten, die uns neue und unbekannte Gegend zu studieren. Das romantisch schöne Birstal gefiel uns gar nicht übel mit seinen vielen Burgen und Burgruinen und den schönen Dörfern. Rechts von Arlesheim war uns auf der Anhöhe schon längst ein mächtiger Kuppelbau aufgefallen. Ein eigenartiges Gebäude mit zwei grossen Kuppen, das sogenannte Goetheanum, das einer anthroposophischen Gesellschaft für moderne Geisteswissenschaft gehörte. Endlich kam die Meldung, in Ober-Dornach Quartier zu nehmen, und waren wir sehr froh, nach diesem mehr als 75 km langen Marsche, von morgens 6 Uhr bis nachmittags 4 Uhr, unsere müden Glieder unter Dach bringen zu können.

Erinnerung an die Grenzbesetzung 1856/57.

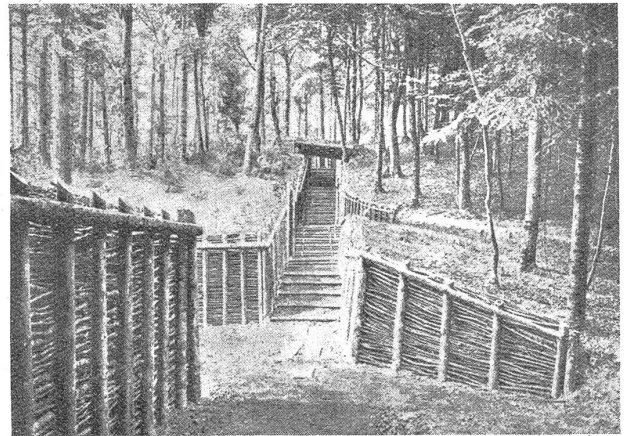
Der fünfundneunzigjährige Schützenveteran und alt Kunstschreiner Josef Gamma in Altdorf hat dem Stadtrat von Zürich seine Erinnerungen an die Grenzbesetzung 1856/57, die er als Rekrut der Schützenkompanie 6 (Uri) mitmachte, gewidmet. Der folgende Auszug aus den stilistisch und orthographisch recht selbstherrlichen Memoiren des wackern Urners dürfte manche Leser interessieren, vor allem solche, die 1914 auch an der Grenze standen.

Die Schützenkompani No. 6 (Uri) am Preisenfeldzug 1856/57.

Es mussten auch die Schützen-Rekruten einberufen werden, um die Kompani zue komplizieren. Der wägen Verweilens in der fremde schon 26 Jahre alte, ietzt 95 Jahre alte schreiber dieser Zeilen war darunter. Es mussten vier Rekruten dazue gezogen werden. Unser fünf sind etwas verspätet Eingerückt. Der Oberlietnant Xafer Zgragen von Erstfeld hat für jeden Rekrut ein schmale Bapirstreife in ein offenen Zylinderhuet getan und auf vier streifen « Auszug » geschrieben. Die ersten haben schon gezogen gehabt und sind alle frei geworden. Wo die Schützenkompani komplet gewesen ist, sind wir in das Zeighaus und haben Kleider und Gewer gefas, dann am Morgen frie sind wir mit den besten Glikwischen der Bevölkerung Altdorf abmarschiert. Wo wir auf dem Marsch gewäsen sind, war der Drombeter-Korpral Bissig betrunken gewesen und wir haben ohne Musig miesen nach Arau. Wo wir angekommen sind, haben wir auf einem grossen freien Platz halt gemacht bis uns die Quatier ausgedeiit wurden.

Es kamen immer mer Birger herbei, die uns mit kritischen Blicken musterten. Ein heitere Manschaft, sagten sie, besonders der strame Hauptman Arnold der spetere Briadieoberst, und der stämmige Oberlietnant Zgragen. Dan sagt einer von den Birgern, dort auf dem Baum sitzt eine Krähe, wer kan sie herunter schiesen?

Sofort luet Max Gisler von Altdorf, der immer mit so Streichen aufgelegt war, sein Gewer und zilte. Aller Augen waren auf ihn und den Kräh gerichtet. Dann fiel der Schus und mit ihm auch der Kräh. Der hat nicht mehr gekrät. Dann verwunderten sich die Birger und sagen, das sind schön rächte Tällenschützen. Die Urner die werden die Preisen schon auch trafen und dergleichen. Dan nach einer kurzen pause wurden uns die Quartier ausgedeiit und haben uns freindlich aufgenommen.



Ein mustergültiger Laufgraben.

Am Morgen frie marschierten wir durch felder, Hiegel und Baurenhöfe. Dan kamen wir Abens in einem Baurendorf an, wo uns die Quartier ausgedeiit wurden kamen einige Baurenmädden und sagen, gäbt uns auch ein Soldat. Jede Familie wolte einen von uns haben, es ist eben ein seltenheit das dort Militär durchmarschiert. Ich und der ietzt noch Läbende drei Jahr eltere Kriegskamerad sind zusammen Einquadiert worden, wir zelen ietzt zusammen 192 Jahre. Am Morgen wo wir aufgestanden sind, ist ein grosser Kaffeekrueg und ein Blaten vol gekochte Erdäpfel auf dem Tisch gestanden. Wir haben wenig davon gespisen, das Kaffee war uns zu gewässerig und die Erdäpfel zue trocken. Brod haben sie nur selbstgebackenes Schwarzbrod gehabt. Sie haben sich verwundert das wir so wenig Essen, in Uri ist man sich guten Speisen gewöhnt. Wir sind dan abmarschiert und Abens spät in Sissach angekommen, wo uns die Birger freindlich aufgenommen haben und dan die Quartier ausgedeiit. Ich und ein Kolege sind in ein Gasthof kommen es sind alle Abend Gest kommen und haben Klopfbetlet (Kartenspiel). Dan hab ich auch mitgespielt. Wenn die Wacht kommen ist, hab ich mich unter den Tisch gebuckt nachher wider aufgehoben und mitgespielt. Wir sind lengere Zeit in Sissach gewesen. Nicht am schlächdesten hat es ein Wirsch von Sisikon gehabt. Der knipfte mit einer Tochter im Logie eine ernste Bekantschaft an die zur Heirat fierte. Wir anderen begaben uns auch zue den Liebeswirtigen — aber nicht von der ernsten Seite. Es ist dort Mode, auf Neujahr Milchbrod zu baken und nach der Abendmalzeit zur Unterhaltung eine Flasche Wein zue trinken und Milchbrod zue speisen. Dann gingen die meisten von uns spät ins Bett und punkt zwölf Uhr Nachts wurde Generalmarsch geblasen. Da rieben wir uns nicht lang die Augen aus, sondern schliessen sofort in die Hosen. In einer Viertelstunde war der letzte Mann auf dem Platz.

Um halb ein Uhr maschierten wir ab gegen Norden. Es war eine finstere Nacht und kein laut ohne die scharfen schritte. Alle glaubten es gehe in den Krieg. Wo wir in Liestal angekommen sind hies es, wir können gleich hier bleiben, der Generalmarsch sei nur falschen lärm gewesen. Eine Gränzwache habe nach dreimaligem anrufen ein schwärhörigen Mann erschossen, den er für ein Spion gehalten hat. So unlieb uns dies Ereignis war, ist es doch besser als Krieg und wir wurden wider fröhlicher, denn in Liestal gab es auch freindliche Leit und gueten wein. Ich bin zue einer alten Frau Siegrist Lumpensammlerin Einquadiert worden. Die Speise hat mir gecekelt. Ich hatte auf die Wacht gehen sollen. Es war eine kalte stirmische Nacht gewesen. Dann hab ich ein andern für mich gestellt. Am Morgen ist uns nach dem Apel von Sissach ein Nachruf vorgeläsen worden der uns groses Lob spendete. Der schlus davon war: im Pulverdampf werden wir sie wiedersehen, die tapferen Kameraden. — Dann nach drei Tagen sind wir abmarschiert nach Arlesheim. Dort sind unser treisig Man zue dem Herr Suri kommen, der hat uns ein grosen schönen geheizten Saal angewiesen und war ringsum angebedet. Er hat uns auch guet Gespiessen und alle Abend ist für ieden von uns in zwei Körben ein Flasche wein zum Abendtrunk aufgestellt worden. Kurz wir haben dort alle guete Quatier gehabt. Der Hergot sols Ihnen vergelten. Und mit Exterzieren habens wir auch nicht streng gehabt. Wir waren bedacht unsere sache rächt zue machen, dann gab uns unser Hauptmann Arnold gerne freie Stunden, den wir liebten wie ein Vatter. Es bestunt das beste verhältnis zwischen Manschaft und Ofizier. Ich hab nachher



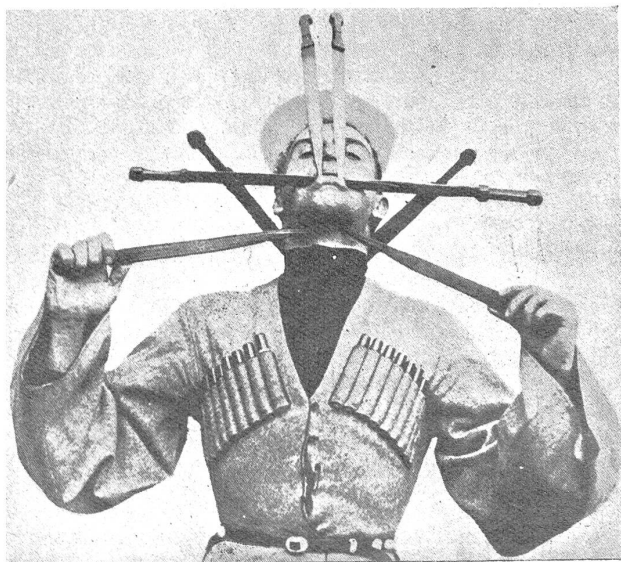
Rekrutenkompagnie.

manchen Militärkurs gemacht, aber so Briederlich waren wir nie mer gewäsen wie damal. — An einem schönen Sonnentag ist die Schitzenkompani Uri nach Basel abmarschiert, weil die meisten von uns die Stadt noch nie gesehen haben. Wir haben viles gesehen und sind vernieg zuerik gekert.

Napoleon der 3te hat sich im anfang der Schweiz nicht annehmen wollen. Dann hat Er schlieslich doch eingelenkt und mit Deitschland Vermittelt und dann kam unsere Entlassung, das war besser als Pulverdampf.

Es sind jedem von uns grose Blakat ausgedeiit worden. Die Broklamation betref Neienburg, dan gab es viele Dankesworte und Läbehoch.

Dann maschierte die Schitzenkompani Uri mit fröhlichen Jauchzern ab in Ihre Liebe Heimat, alle gehen so gerne nach Hause, aber auch alle weilten in gedanken im Baselbiet, wo es trotz gefar so schön gewesen ist. Wir haben ein schönes stik Schweizerland gesehen.



Ein gefährliches Messerspiel der Kosaken, das „Lesginka“, das mit acht scharfgeschliffenen Schwertern gespielt wird.

Soldatenheim „Schwyzerhüsli“ in Luzern.

Gerne kommen wir einem an uns gerichteten Wunsche nach und machen unsere luzernischen Leser und Freunde in und ausser Dienst auf das famose Soldatenheim «Schwyzerhüsli» aufmerksam. Es eignet sich auch vorzüglich für gemütliche Zusammenkünfte von alten Dienstkameraden, welche liebe, alte Diensterinnerungen austauschen wollen.

Der

Schweizer Soldat

ist ein

vorzügliches Publikationsorgan